



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augsburg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

§. 7. Die sechste Schluß-Red eines Verdammten/ der die Mittel nit  
angewendet/ durch welche andere/ die viel mehrer gesündigt/ sich  
bekehret haben.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76332](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76332)

gelassen / bin ich verlohren gangen. Wehe mir / sagt der vierde / da ich nachgelassen mich zu mortificiren und zu casteyen / dann dieses war der Anfang meines Verderbens. O mich Unglückseligen / sagt wider ein anderer / daß ich verlassen hab den öfteren Gebrauch der H. Sacramenten! Alle zugleich sagen: Ergo erravimus? so haben wir dann geirret / weil wir zwar wol angefangen / aber mit fortgefahren in dem Weeg der Jugend. Ergo erravimus. Wir haben geirret / die weil wir die Mittel verlassen / mit welchen die Gnad bewahret wird. Ergo erravimus. Wir haben geirret / daß wir uns von Kräften haben bringen lassen / derentwegen uns der Teuffel hernach so leicht zu Boden geworffen. O ein wahrhaftige Schluß-Red! wolte Gott / daß alle meine Zuhörer dadurch überwiesen würden! Sag mir her / O Christ! wann einer von seinem Feind wäre herausgefordert worden / morgen an diesem oder jenen Orth mit ihm zu schlagen; wann er vier und zwanzig Stund kein Speiß zu sich nehmen wolte / was würdest du von ihm halten? O mein Mensch / morgen sollest du den Kampff antretten / und du laßest dich also schwächen? wie wirst du den Degen führen? wie wirst du den Stoß deines Feinds ablainen? wie wirst du überwinden? du bist ja ein Verschwänder deines Lebens. Ist es nit wahr? aber sehe / eben also bist du ein Verschwänder deiner Seel! du bist von dem Teuffel herausgefordert zu der Stund des Todes. O mit was Zorn greift er den Sterbenden an zur selben Stund / wolwissend / daß er wenig Zeit mehr hat! Habens iram magnam. sciens quia modicum tempus habet. Und du verlassest die gute Übungen? Auf diese Weiß wirst du schwach: er wird dich alsdan leicht überwinden: wie wirst du unbewaffnet widerstehen / und aufschlagen den Stoß einer Versuchung? wie kamst du starck seyn / wann du nicht zu dem Tisch des Herrn gehest? es wird dich der Teuffel zu Boden werffen; und du wirst von der Glory aufgeschlossen werden.

Apos. 13.

20.  
Pal. 77.

Höret was der Königlich Prophet David sagt: Ee tribum Ephraim non elegit. Gott hat die Zunft Ephraim nit erwählet / daß er in derselben seinen Tabernackel / und Tempel setzte: Ephraim non elegit. Er hat Ephraim nit erwählet. Was ist die Ursach gewesen? Laßet uns Oseam hören. Er sagt: Ephraim quasi avis avolavit. Ephraim ist wie ein Vogel darvon geflogen. Es wird allda / sagt Pictaviensis, durch Ephraim der

Sünder bedeutet: Peccator potest dici Ephraim. Warumb aber ist der Sünder nit auch ein lebendiger Tempel und Wohnung Gottes? Ephraim non elegit. Weil er als wie ein Vogel darvon geflogen / sagt Oseas. Dardurch wird bedeutet die Unbeständigkeit des Sünders / sagt Pictaviensis: Peccator potest dici Ephraim quia est infabilis & invirtuosus, quasi avis avolavit. Aber höret auch / wie der Ehrwürdige Bischoff von Barbalstro dieses aufleget. Er sagt / habt ihr gesehen etwan zur Zeit des August-Monats einen Hauffen Korn in einem Dennen / oder Scheuren? O wie freudig kommen die Vögel und fliegen umb ihn herumb? wie blühen sie ihren Lust daran? Aber wann nur ein einziger Mensch hinzu kommt / und mit der flachen Hand anhebt zu patschen / oder einen Stein von der Erden aufhebt / oder auch nur nach einem Stein langt; ja wann er nur bloß den Arm aufstreckt / so fliegen sie alle davon. O einfältiges Vögelein / warumb fliehst du? hat man dich geschlagen? Nein; es ist nit nur ein kleines Getösch gemessen der flachen Hand: und wegen dieser so geringen Unschach beraubest du dich des Essens? Verwundere dich nit über einen Vogel / der kein Vernunft nit hat / sondern über einen Menschen / der den Verstand und auch den Glauben hat: Quasi avis avolavit. Er ist wie ein Vogel darvon geflogen. O Christ / warumb verlassest du deine gute Übungen? Warumb sonderest dich ab von der H. Communion / welche die Seel speiset / und stärcket: Sic ut acervus tritici, wie ein Hauffen des besten Korns? Warumb beraubest du dich so großer Güter? Du sagst / dieneil man mich einen Gleisner geheissen. Wehe deme / der es gethan! Aber sehe / was ist dieses? vil weniger / als das Getösch einer flachen Hand: und soltest du derentwegen darvon fliehen? Nun beständiger Vogel / wie Ephraim: Ephraim quasi avis avolavit. Fürchte dir / es werde dich Gott aufschließen von dem Tabernackel der Gnad / und noch vilmehr fürchte dir / du werdest auch aufgeschlossen werden von dem Tempel der Glory: Ephraim non elegit. Wann du auß Abgang der Speiß die Gnad verlierest durch die Sünd / so wirst du auch die Glory verlieren / wann dich der Tod findet in dem Standt der Ungnad: Ephraim non elegit. Was wird es alsdam seyn? du hörest schon / wie sich die Verdammte beklagen ohne alle Hoffnung: Ergo erravimus. So haben wir dann geirret.

### Der sibende Absatz.

Die sechste Schluß-Red eines Verdammten / der die Mittel nit angewendet / durch welche andere / die vil mehrer gesündigtet / sich befehret haben.

21. **D**ercket auff O Christglaubige / die Schluß-Reden der Verdammten in der Hölle seynd noch nit auß. Es last sich ein Verdammter hören mit großer Wüthigkeit wider sich selber / dieneil er seine Verdammnis sihet / da doch andere durch oben

eben die Mittel die er gehabt / seynd seelig worden. Höret / wie er und seines gleichen auß rufendem Neyd schreyen: Ergo erravimus. So haben wir dann geirret? der Fähler ist unfer / daß wir verdamm werden / dann wir haben eben die jenige Mittel zur Seeligkeit gehabt / durch welche andere seynd seelig worden: Ergo erravimus. Es ist nichts neues / O Christglaubige / daß von einem Regen in einem Garten die Dörner / und die Blumen wachsen: mit eben einem Thau bleibt der Felsen hart und laßt ihn mit einbringen / da ihn doch die Erden einnimmet und davon erweicht wird. Von einem einigen Sonnenstrahl wird das Wachs verschmelzen / und der Ziegel erhärtet. Eben dieselbige Speiß / die diesem Magen ein Gift ist / machet den anderen gesund: also auch eben dieselbige Predig / dasselbige Buch / dieselbige Sacrament / derselbe Regen der Einsprechungen / mit welchem etliche Christen zunehmen / und Blumen des Paradies werden / gereichen anderen zu ihrer Verdammung; sie seynd und bleiben darbey Dörner für das ewige Feuer. Woher kommt dieser Unterschied? wie kommt es / daß in eben demselben rothen Meer die Israeliten hindurch wandern in das versprochene Land / Pharaon aber in demselben ertränckt und vergraben wird? wie kommt es / daß da die Urmen Gottes durch den Jordan getragen wird / ein Theil des Wassers wie ein Berg von Chrysell in die Höhe stehet / da das andere Wasser in das todte Meer hinein rinnet? wie kommt es / daß eben dieselbige Geburth unsers Heylands ein unaussprechliche Freud bey denen drey H. Königen / und herentgegen bey den Juden die höchste Verwirrung verursacht? Wie kommt es / daß eben dieselbige Wort Christi: Ego sum, ich bins / den Saulum befehlet / und die Juden verstockt gemacht haben? O Christglaubige / das wissen die Verdammten / die es beweinen. Bey denen natürlichen Dingen war kommt dieser Unterschied her von ihren ungleichen Eigenschaften / sagt Oeigenes; aber bey den Menschen kommt es her von ihrem ungleichen freyen Willen. Hätte Pharaon keinen bösen Willen gehabt / so wäre er gleich den Israeliten durch das rothe Meer hindurch kommen. Wann die Juden keinen bösen Willen gehabt hätten / so hätten sie sich auch bey der Geburth Jesu Christi erfreuet / als wie die heilige drey König. Wann der Christ ein gut Gewissen und guten Willen hat / so wird er erfahren eben die jenige Würckungen des Heils / welche die Gerechte finden in denen Mitteln / so von anderen verachtet werden. Gest beweinen die Verdammten ihren bösen Willen: aber ohne allen Nutzen und Frucht nur zu ihrer grösserer Peyn.

22.

s. Chryl.  
hom. 22.  
p. 199.

Es hat niemand bey dem König für jenen armen Menschen gebetten / der auß der Hochzeit erschienen ist / und kein hochzeitliches Kleyd angehabt: Et neminem pro se intercedentem, sagt Chrylostomus: Alles / was er erfahret /

ist lauter Strengheit und Schärpffe. Er wird verdamm und hinaufgeworffen / und gilt für ihn kein Fürbitt; es heisset: Ligatis manibus & pedibus ejus mittite eum in tenebras exteriores. Bindet ihm Hand und Fuß / und / werffet ihn in die äusserste Finsternis. Der armseelige Tropff bittet auch selbst nicht für sich: Obmutuit. Er ist erstummet. Ist dieses nit ein seltsames Ding? O Mensch / bitte umb Barmherzigkeit / dann diser Herr kan dir alle Schuld nachlassen / wann sie sich gleich auß gehen tausend Talent erstrecken sollte: Omne debitum dimittit ei. Ist es ein so grosses Verbrechen / wann einer kein hochzeitliches Kleyd an hat / daß einem dadurch die Thür versperrt wird zu der Fürbitt der Heiligen / ja gar zu der Barmherzigkeit des Königes / ist nit die Gnad dieses hochzeitliche Kleyd? Ja sagt der H. Hilarius. Vestitus nuptialis est gratia spiritus sancti. Das hochzeitliche Kleyd ist die Gnad des H. Geists. Ist es nit die Liebe Gottes? Ja sagt der H. Chrylostomus, der H. Ambrosius, und der H. Gregorius, wann ihm aber anjese die Gnad abgeht / kan er sie nit wider erwerben? Warum bittet er dann nit darumb / und sucht Barmherzigkeit? Ist es villeicht / die weil er sein Schuld nit bekennet? Also ver meynt der Abbt Galfridus; Oder ist es darumb / daß da allen Eingeladenen das hochzeitliche Kleyd bey der Thoren des Pallasts gegeben worden / diser allein selbiges nit angenommen / oder wann ers angenommen / er doch dasselbige nit behalten hat? wie Paulus Granatenis dafür haltet: Quod vellem in ipso liminis ingressu donatam, non conservavit, sed amisit. Aber was frag ich lang umb die Ursach / da solche der H. Maximinus schon gegeben? Er sagt: wann diser Mensch allein wäre eingeladen worden / so hätte er sich etwann entschuldigen können / daß er ohne hochzeitliches Kleyd erschienen; aber weil er gewesen ist unter so vielen Geladenen / die ganz gebührend bekleydet waren; so ist er ohne Entschuldigung / und erlangt keine Barmherzigkeit. Wann einer allein böß ist / oder unter lauter Bösen / so ist es zwar unrecht / aber doch in etwas zu entschuldigen: wann aber einer böß ist unter den Guten / das ist ein solche Bosheit / die kein Gnad / noch Fürsprechen / noch Verzeihung verdient: Quanto plus simul discumbentium candeat sanctitas, tanto magis peccatorum illius apparebat improbitas.

s. Hilari.  
in  
22. March.  
s. Chryl.  
hom. 41.  
Imperf.  
s. Ambros.  
ser. 14. de  
Nat. Dom.  
s. Gregor.  
hom. 38.  
in Evang.

Seh demo also / damit man erkenne die Gerechtigkeit des Königs der Königen / Jesu Christi unsers Herrn. Soll aber darumb dieser Unglückselige verstummen? Obmutuit. O Mensch / hörest du nit / daß du verdammet wirst? Begehre Verzeihung! das begehret er nit / sagt Paulus Granatenis, damit es nicht mehr Zeit darzu. Wann aber schon das nit wäre / so glaube ich / er würde dannoch kein Wort sagen. Warum? die weil er ganz ver-

23.

s. Maxi-  
mio, Hom.  
in vigil.  
Nativ.

vertieft ist in Betrachtung seiner selbst. Was hab ich gethan? sagt ihm sein eigenes Gewissen: hat man nit allen bey der Porten ein Kleid gegeben? hab ich nit gesehen/ daß es die andere angenommen haben? haben sie mir nit das Exempel gegeben/ ein gleiches zu thun? das ist alles wahr. Und indeme die andere ihnen die Gelegenheit zu Nutzen gemacht/ hab ich dieselbige verlohren? wie kan ich dann den Mund aufstun/ und Gnad begehren/ da nit nur kein Zeit mehr darzu ist/ sondern ich derselben auch ganz unwürdig bin? Hier sehet ihr/ O Christglaubige die Bildnuß eines Verdammten/ der sich selber peyniget/ indem er erkennet/ daß andere seynd mit den Mitteln/ bey welchen er verdammet/ seelig worden. Ergo erravimus. So haben wir dann geirret.

24.

Aber dises ist noch nicht die größte Peyn: dann daß derjenige/ der allzeit eines Königs Sohn gewesen/ zu der Königlichen Cron gelanget/ das verursacht keinen Neyd; daß aber einer der ein Aufstürzer/ ein Ehebrecher/ oder ein Dieb gewesen/ dennoch das Himmelreich bekommt/ der sein voriges Leben gebesseret. O was wird dises nit für einen wichtigen Neyd erwecken bey deme/ der gleicher Sünden schuldig gewest? was für ein Neyd wird erst bey deme seyn/ der vil weniger Sünden begangen/ als der ander/ welcher seelig ist worden? dises wird ein erschreckliche Peyn bey vilen Verdammten seyn. Andere (wird mancher sagen) die mehrer gesündigtet/ als ich/ befinden sich in der Glory/ weil sie Buß gewürcket/ und ich muß in der Höllen seyn/ weil ich nit hab wollen Buß thun? muß ich dann brinnen in den höllischen Flammen wegen drey oder vier Todtsünden wider die Keuschheit/ da doch in der ewigen Freud ist ein Magdalena, ein Maria auß Egypten/ ein Thais, ein Pelagia, und Theodora, welche so lange Jahr in so vil Sünden und Vergnussen gelebt haben! O diser Neyd jernaget zum mehrsten das Herz eines solchen

Verdammten. Sehet/ O Christglaubige/ eine Bildnuß der Höllen an der Stadt Jericho. Nachdem alle Einwohner von dem Volk Israel umbgebracht/ da wurde erst die ganze Stadt verbrennt: Urbem autem, Josue 6. & omnia, quæ in ea erant, succenderunt. Habt aber acht (sprach Josue zu den Semigen) daß ihr der Raab, und ihrem ganzen Hauß verschonet. Sola Raab meretrix vivat cum universis, qui cum ea in domo sunt. Die Raab, das gemeine Weib soll man leben lassen/ sambt allen/ die bey ihr im Hauß seynd. Dises betrachtet der H. Chryostomus, und schreyet auff: was ist dises/ O Josue? Raab das verschreyte gemeine Weib? wann sie leben soll/ warum nennest du sie eine Sünderin? und wann sie eine Sünderin ist/ warum soll sie leben? Si vivere debet, quare meretrix? & si meretrix, quare vivat? Hierauff antwortet der H. Chryostomus S. Cluys. selbst und sagt: der Josue melbet allda von der Raab, was sie zuvor gewesen ist/ und verwunderet sich über das/ was sie anheho ist: Dico priorem statum, quo sequentem dicas mutationem. Sie ist kein gemeines unschambahres Weib mehr/ sondern sie ist ein mildes und gutthätiges Frauenbild. Er nennet sie ein gemeines Weib/ daß die Gedächtnuß besessen/ was sie gewesen ist/ diejenige peyniget/ die zu Grund gehen in dem Feuer/ weil sie ihr in der Buß nit nachgefolgt: Sola Raab meretrix vivat. Soll die Raab leben (sagen vil Verdammte in der Höll) und wir/ die wir so grosse Vergernuß/ als sie/ nit gegeben/ sollen verdammnit seyn? siehest du da ein Bildnuß der Höllen an der Stadt Jericho? Ergo erravimus. So haben wir dann geirret (sagen sie weiter) daß wir nit Buß gethan/ wie diejenige/ welche wir jetzt umb ihre Glückseligkeit beneiden. Hut Buß/ O ihr Sünder/ wann ihr nicht auch einstens ein solche Schlußred machen wollet.

✠ ✠ ✠ ✠ ✠

### Der achte Absatz.

Die sibende Schluß-Red eines Verdammten/ der in dem Sünden-  
Standt gelebt hat auß Versicherung der Barmherzigkeit  
Gottes/ und Hoffnung eines längeren Lebens.

25.

Lasset uns die Schluß-Red anhören von noch vilen Armeeligen; und wolte Gott/ daß nit auch unter disen meinen Zuhöreren einige wären/ die es ihnen gleich thäten. Wehe mir/ sagt einer/ ich habe mich auß Gottes Barmherzigkeit verlassen; und darumb hab ich die Sünd nit verlassen. O mich Armeeligen/ sagt ein anderer; ich hab mir eingebildet/ noch Zeit genug zu haben/ mich zu Gott zu bekehren; aber es ist nichts darauff worden. O mich Elenden/ schreyet der dritte; ich hab vermennt/ es werde Gott mir noch länger zuwarthen; aber es ist nit geschehen. Ergo

erravimus. So haben wir dann gefählet/ schreyen alle/ daß wir vermessentlich auß die Barmherzigkeit Gottes gesündigtet/ und seine Gerechtigkeit nit geforchten. Jetzt erfahren wir ihn gerecht/ den wir als barmherzig verachtet haben: jetzt haben wir kein Zeit mehr/ weil wir die Zeit/ die wir gehabt/ so übel angewendet haben. Ergo erravimus. Jetzt ist kein Hoffnung mehr/ mit Nutzen zu weinen/ dieweil wir nur gelacht haben/ da wir mit Nutzen hätten weinen können. Ergo erravimus. So haben wir dann geirret. Der Schluß ist gut/ aber ohne Frucht: Bona & vera, sed inutilis illatio.

✠